

Spannungsprozesse in den „Farbräumen“ Schülers

Zur Ausstellung des Hamburger Künstlers in der Galerie Artica

Die Farben sind die wahren Bewohner des Raumes ...“ – so hat Yves Klein einmal gesagt. Als Jan Peter Behrendt kürzlich Hinrich Schülers Ausstellung „Farbräume“ in der Galerie Artica eröffnete, war dieses Zitat eines von mehreren, mit denen Behrendt die Besucher auf die Bilder des jungen Künstlers hatte einstimmen wollen. Was die Deutung der Bilder anging, so hielt es Behrendt mit Luise Rinser, von der folgender Ausspruch stammt: „Nach langer Beschäftigung mit moderner Kunst habe ich mir abgewöhnt zu deuten...“

Und was wiederum das angeht, so lassen Hinrich Schülers Farbraumbilder mit Sicherheit eine Fülle von Deutungen zu, die – wie getrost vermutet werden darf – allesamt überaus subjektiv wären. Der Künstler selbst versucht, einige in Sätze gefaßte Intentionen gewissermaßen als „Seh-Hilfe“ dem Betrachter an die Hand zu geben. Doch gerade sie sind dazu angetan, ganz tief ins undurchsichtige Dunkel der Interpretationslust zu greifen.

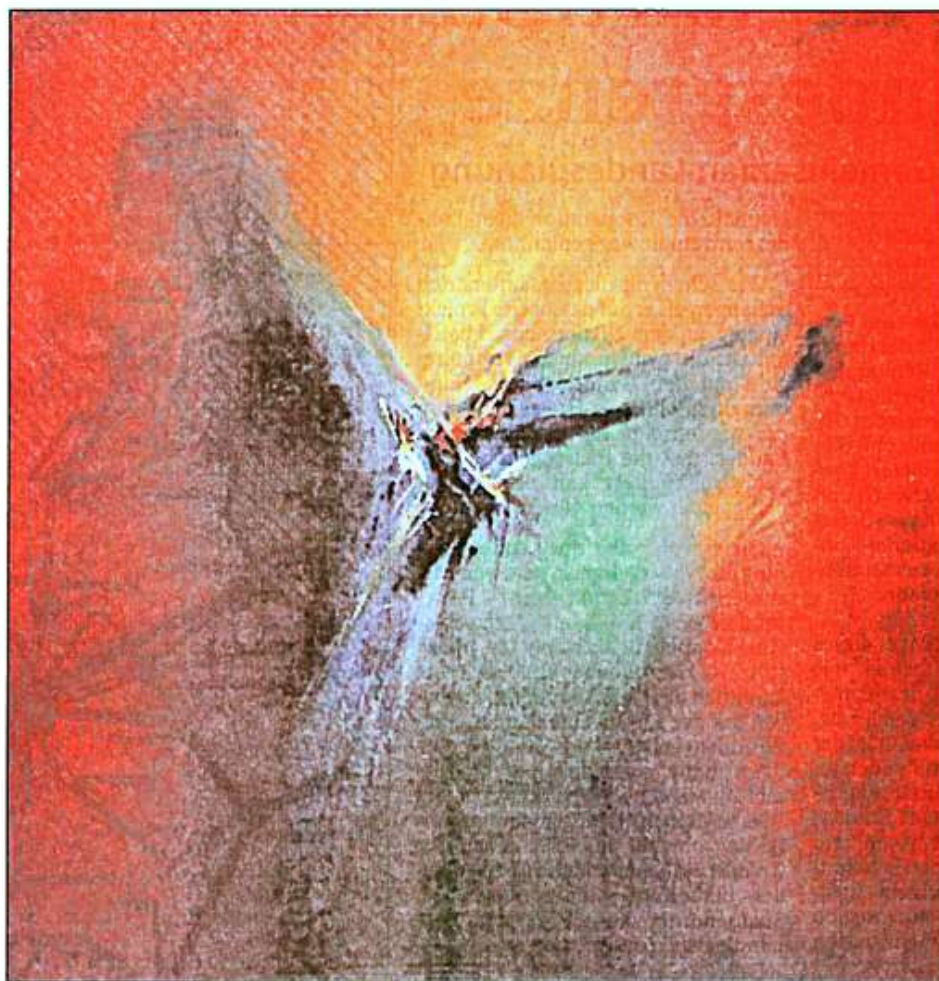
So heißt es dort, die Farbraumbilder Schülers entstünden aus einem „Schöpfungsspiel, in welchem Polaritäten verschiedener Art aufeinandertreffen und in ein Gleichgewicht gelangen: Licht und Dunkelheit, Auflösung und Verdichtung, Ruhe und Bewegung erschaffen aus ihrem Ringen miteinander einen kompositorischen Mittelpunkt.“ In der Fortführung dieses malerischen Prozesses wirke dieser Kernbereich auf seinen Umraum gestaltend ein, bis dieser entstehende Farbraum seinerseits auf das Zentrum zurückstrahlt. Soweit das Zitat. Wie gesagt, sehr spekulativ, die Sache.

Entscheidend: der Rhythmus

Vielleicht sollte man sich den „Farbräumen“ Schülers eher von der ihnen innewohnenden Bewegung, ja von ihrem Rhythmus her nähern und natürlich von der Wahl der Farben und dem Umgang mit ihnen. Nicht jeder, der die Farbkompositionen des Hamburger Künstlers sieht, wird gleich auf die ebenfalls in dem

vorhin zitierten Text vorhandenen „Weltzusammenhänge“ hinaus wollen. Er tut jedoch gut daran, die Bewegtheit der Farbsprache auf sich wirken zu lassen.

Wenn Hinrich Schüler lichte diagonale Farbräume von dunkeltönigen Bereichen eingrenzen läßt, so ist das vermutlich nicht das wohldurchdachte, kalkulierte Setzen von Farben, sondern des Künstlers innere Überzeugung. Ihr allein will er Gestalt geben. Schüler spricht an anderer Stelle von Spannungsprozessen. Und diese Spannungsprozesse (im Verein mit der Bewegung) sind nicht nur das eigentlich Reizvolle, sondern auch das eigentlich Individuelle seiner „Farbräume“. Die interpretatorischen „Anschlüsse“, die der Künstler dann in dieser oder jener Textpassage vollzieht, stehen – wie man so sagt – auf einem anderen Blatt. Sie wären gewiß Stoff zu Gesprächen, aber bergen auch die Gefahr der Verwirrung in sich. Bilder leben stets vom „Ansehen“, auch Hinrich Schülers „Farbräume“ (bis 29. November). Ilse Cordes



„Farbräume“ – so lautet der Titel der Ausstellung von Hinrich Schüler, die noch bis einschließlich 29. November in der Galerie Artica (Westerwischweg 46 a) zu sehen ist. Der in Hamburg lebende Künstler befaßt sich seit etwa 1991 mit der „Entwicklung einer Farbschichttechnik zur Erzeugung von Raumwirkungen in der Fläche allein aus dem Wirken der Farben“, wie es in einem Text zu seiner Biographie heißt.

Certhavenes Nachrichten 22.11.1996